

Deutschland bezwingt Spanien im EM-Finale

Wissenschaftler aus Köln und Frankfurt simulieren den EM-Verlauf

Wenn es so kommt, wie es Wissenschaftler der International School of Management (ISM) in Frankfurt und der Deutschen Sporthochschule Köln errechnet haben, stehen uns bei der EM 2012 eine Neuauflage des Endspiels von 2008 und einige faustdicke Überraschungen bevor. Demnach stößt Co-Gastgeber Polen bis ins Halbfinale vor, während die Niederlande bereits nach der Vorrunde die Heimreise antreten muss. Auch England muss bangen: Gegen Schweden muss ein hoher Sieg her, um durch das bessere Torverhältnis ins Viertelfinale zu kommen. Und für Deutschland wird es natürlich kein Selbstläufer, ins Finale zu kommen und dort den Titelverteidiger vom Thron zu stoßen, aber die Statistik und der Zufall sprechen dafür.

Statistische Messgrößen und der Faktor Zufall

Michael Groll von der Sporthochschule in Köln und Bernd Giezek von der ISM in Frankfurt haben in einem zweistufigen Modell den möglichen Verlauf der Fußball-Europameisterschaft prognostiziert. Zunächst wurde durch statistische Berechnungen eine Rangfolge der teilnehmenden Mannschaften ermittelt. Bei der anschließenden Simulation anhand der EM-Gruppen und des Spielplans wurden zusätzliche Sondereffekte wie Zufallsfaktoren und Gastgeberbonus einbezogen. Bei der statistischen Berechnung wurden verschiedene Messgrößen berücksichtigt: der Marktwert der Mannschaften, der Koeffizient in der UEFA-Rangliste und die aktuellen Wettquoten mehrerer Wettanbieter für die jeweiligen Teams. Der daraus entstehende Wert entscheidet über den Favoritenstatus in den jeweiligen Partien. Wenn es allein danach ginge, sähe es für England (EM-Vierter) und die Niederlande (EM-Dritter) hinter Spanien (Europameister) und Deutschland (Zweiter) gar nicht so schlecht aus. Aber Fußball wäre nicht so spannend, wenn es nur Favoritensiege geben würde, auch der Faktor Zufall spielt eine entscheidende Rolle. Je näher die ermittelten Statistikwerte beieinander liegen, je geringer also der angenommene Qualitätsunterschied zwischen den gegnerischen Mannschaften ist, desto größer wird der Einfluss des Zufalls. Der Faktor Zufall im Fußball besteht, wie Quitzau & Vöpel (2009) festgestellt haben, aus den Unterkategorien Glück (etwa Schiedsrichterentscheidungen oder Pfostenschüsse) und der Tagesform, welche als Standardabweichung vom geschätzten Qualitätspotenzial verstanden wird. Die genannten Wissenschaftler aus Hamburg haben den Einfluss des Zufalls bei Spielen zwischen gleichstarken Mannschaften in der Bundesliga und in der Premier League auf etwa 50 Prozent beziffert.

Von den insgesamt 24 Partien der EM-Vorrunde gibt es nur 7, bei denen es haushohe Favoriten gibt und 17 Spiele, in denen die Spielstärke der beteiligten Mannschaften weniger stark auseinanderdriftet. Von diesen 17 Spielen nehmen wir bei 7 Spielen an, dass Tagesform und Glück den Ausschlag für das nicht-favorisierte Team geben werden. Darunter sind drei Schlüsselspiele: Polen gegen Russland (Sieg für Polen), Portugal gegen Niederlande (Sieg für Portugal) und Frankreich gegen England (Sieg für Frankreich). Eine weitere Überraschung wird es bei England gegen die Ukraine geben (nur ein Unentschieden), jedoch zieht England aufgrund des besseren Torverhältnisses in das Viertelfinale ein. Die beiden Gruppenersten der jeweiligen Gruppen sind in der Simulation Polen und Russland, Deutschland und Portugal, Spanien und Italien sowie Frankreich und England.

Der Gastgeberbonus

Polen wird auch vom Sondereffekt des Heimrechts getragen. In den bisherigen Finalturnieren von Welt- und Europameisterschaften, in denen Co-Gastgeber mitgewirkt haben, zeigte sich, dass, wenn überhaupt, nur eine Mannschaft den Heimbonus nutzen konnte. Bei der EM 2000 war es die Niederlande, die ins Halbfinale einzog (Belgien schied in der Vorrunde aus) und 2002 konnte Südkorea ins Viertelfinale eindringen, während für Japan nach den Gruppenspielen Schluss war. 2008 konnten weder die Schweiz, noch Österreich vom beiderseitigen Heimrecht bei der Europameisterschaft profitieren. Was spricht also für Polen und gegen die Ukraine? Neben der Qualität der Spieler (immerhin drei vom neuerlichen Deutschen Meister Borussia Dortmund in der polnischen Mannschaft) ist es die politische Stabilität im Vergleich zur Ukraine, die es zulässt, dass sich das Volk ganz und gar der EM verschreiben und wie ein Mann hinter der eigenen Mannschaft stehen kann. In der Ukraine sind die Debatten um den Umgang der Regierung mit Oppositionspolitikern im vollen Gange, selbst Boykottforderungen werden seitens Regierungskritikern diskutiert. Eine auch die Mannschaft beflügelnde Euphorie wird sich deshalb dort allenfalls in Ansätzen entwickeln können. Durch die bedingungslose Leidenschaft ihrer Fans werden dagegen die Polen den Heimvorteil auch im Viertelfinale gegen Portugal nutzen können.

Die anderen Viertelfinalspleie sind weniger spektakulär. Deutschland hat die Oberhand gegen Russland und Spanien bezwingt England, lediglich Frankreich kann sich dank Glück oder Tagesform gegen das leicht favorisierte Italien durchsetzen. Für Polen ist dann erst im Halbfinale gegen Spanien Schluss, die Übermacht des Gegners ist zu groß, als dass Gastgeberbonus und Zufallsfaktor eine entscheidende Rolle spielen könnten. Das andere Halbfinale wird Deutschland gegen Frankreich gewinnen, wobei dieses Spiel auf Messers Schneide steht. Im Finale schlägt dann noch mal der Faktor Zufall zu: Deutschland gewinnt gegen den Favoriten Spanien und braucht dabei nicht so viel Glück wie der FC Chelsea im Champions League Finale gegen Bayern München. Dagegen spricht eigentlich nur, dass Deutschland bereits gegen die nur gering schwächer eingeschätzten Gegner Portugal, Niederlande und Frankreich jeweils das Glück hatte, dass der Zufall nicht in die Hände des jeweiligen Gegners spielte. Aber dieses Glück soll man ja bekanntlich auch erzwingen können.

Tipps für Tipper

Wer sich im internationalen Fußball nicht gut auskennt, aber trotzdem in privaten Wettrunden gut abschneiden möchte, dem sei abschließend mit ein paar Tipps geholfen. Hilfreich ist es beispielsweise, sich an gängigen Ergebnissen zu orientieren. In den Begegnungen der letzten drei Europameisterschaften waren die häufigsten Ergebnisse 2:1, 1:0, und 2:0. Es ist allerdings zu beachten, dass es bei der EM 2012 etwas torreicher zugehen wird als bei der letzten EM (77 Tore, Durchschnitt pro Spiel 2,48). Die durchschnittliche Trefferanzahl bei Europa- oder Weltmeisterschaftsspielen korrespondiert nämlich auffallend mit dem Toredurchschnitt der vorangegangenen Champions League-Saison. Dort wurden im jüngst abgelaufenen Wettbewerb 347 Tore in 125 Spielen geschossen (ohne Elfmeterschießen), das macht einen Schnitt von knapp 2,8 pro Spiel. Insofern erwarten wir im bevorstehenden Turnier insgesamt etwa 85 Treffer und eine Steigerung des Toredurchschnitts auf ca. 2,7 Tore pro Spiel.

Kontakt:



Prof. Dr. Bernd Giezek

International School of Management (ISM) Frankfurt/Main
Kontakt über die Pressestelle:

Leiter Marketing & Communications ISM
Daniel Lichtenstein
Telefon +49(0)231 975139-31
Telefax +49(0)231 975139-39
Daniel.Lichtenstein@ism.de

Die **International School of Management (ISM)** zählt zu den führenden privaten Wirtschaftshochschulen in Deutschland. In den einschlägigen Hochschulrankings firmiert die ISM regelmäßig an vorderster Stelle. Die ISM hat Standorte in Dortmund, Frankfurt/Main, München und Hamburg. An der staatlich anerkannten, privaten Hochschule in gemeinnütziger Trägerschaft wird der Führungsnachwuchs für international orientierte Wirtschaftsunternehmen in kompakten, anwendungsbezogenen Studiengängen ausgebildet. Alle Studiengänge der ISM zeichnen sich durch Internationalität und Praxisorientierung aus. Projekte in Kleingruppen gehören ebenso zum Hochschulalltag wie integrierte Auslandssemester und -module an einer der über 140 Partneruniversitäten der ISM.

Prof. Dr. Bernd Giezek unterrichtet seit 2009 allgemeine Betriebswirtschaftslehre am ISM-Campus Frankfurt/Main. Darüber hinaus ist er seit Juni 2000 geschäftsführender Gesellschafter der SpeedRepeat GmbH & Co. KG und schult bundesweit angehende Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Außerdem leitet Giezek zwei Musikverlage für populäre Musik und arbeitet ehrenamtlich als Juror für den Deutschen Rock- und Poppreis.



Dr. Michael Groll

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung
Telefon: 0221-4982 7350
Handy: 0173-2878550
Mail: groll@dshs-koeln.de

Die **Deutsche Sporthochschule Köln**, 1947 in Köln gegründet, vereint qualifizierte Ausbildung, internationale Forschung und Spitzensport auf höchstem Niveau. Sie ist nicht nur die einzige Sportuniversität in Deutschland, sondern auch die größte in Europa. Im Sportpark Müngersdorf gelegen, mitten im Kölner Grüngürtel, bietet sie ein einzigartiges Umfeld für 860 Beschäftigte und 5.400 Studierende aus 59 Ländern. Als europäisch orientierte Universität spielt die Sporthochschule eine wichtige Vorreiterrolle in der Sportwissenschaft. An 20 wissenschaftlichen Instituten wird geforscht und gelehrt – von erziehungs-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern bis hin zu medizinisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen.

Dr. Michael Groll ist seit September 2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln. Forschungsschwerpunkte von Dr. Groll sind die Sportpolitik, die Bedeutung des Sports für die kollektive Identität und sportbezogene Entwicklungszusammenarbeit. Darüber hinaus ist er Co-Inhaber der Sportpromotion-Agentur Sportquadrat – Schulte & Groll GbR.